

Werkzeug der Hegemonie oder Ideengeber in Europa?

Das Weimarer Dreieck aus polnischer Sicht

von

Stephan Raabe

Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen

Warschau, 29. Juni 2006

Zum 15. Jahrestag des „Weimarer Dreiecks“ wird sich Bundeskanzlerin Merkel mit dem polnischen Präsidenten Lech Kaczynski und dem französischen Präsidenten Chirac am 3. Juli in Weimar treffen. Dabei besteht die Chance, diesem vor 15 Jahren initiierten trilateralen Dialog neue Lebenskraft zu verleihen. Das letzte Gipfeltreffen fand am 19. Mai 2005 im französischen Nancy statt. Mittlerweile gibt es in Deutschland und Polen neue Regierungen und in Polen einen neuen Präsidenten und damit neue politische Voraussetzungen.

Bis zum Beitritt zur Europäischen Union am 1. Mai 2004 diente das Weimarer Dreieck Polen als gute Plattform, um den europäischen Motor – Deutschland und Frankreich – für die Integration Polens in die Union zu nutzen. Der postkommunistische polnische Staatspräsident **Kwasniewski** wusste sich in den zehn Jahren seiner Amtszeit dieses Podiums wohl zu bedienen. In realistischer Betrachtung der Gegebenheiten war man auf polnischer Seite diesbezüglich auch bereit, die Ungleichgewichtigkeit in diesem Dreieck zu akzeptieren.

Mit dem EU-Beitritt 2004 und dem Regierungswechsel 2005 haben sich die Bedingungen und die Bewertung des Weimarer Dreiecks von polnischer Seite geändert. Das zentrale Ziel des Beitritts ist erreicht, Polen möchte von nun an auf gleicher Augenhöhe wahrgenommen werden und will seine eigenen Interessen selbst entschiedener vertreten, auch wenn diese bislang nicht so klar bestimmt sind. In den Reihen der Regierungsparteien, der sozial-konservativen „Recht und Gerechtigkeit“, der national-konservativen „Liga der Polnischen Familien“ und der national-sozialen „Selbstverteidigung“, herrscht bis heute ein deutliches Misstrauen gegen die Dreiecksbeziehung, dass durch die Gefahr einer Dominanz der beiden großen Länder über den kleineren und zwangsläufig noch zurückgebliebenen Partner im Osten gespeist wird. Die Anti-USA Koalition von Frankreich und Deutschland im Irakkrieg, die Europa insgesamt spaltete, bestätigte und verstärkte dieses Misstrauen. Damit war zugleich eine Frage von existenzieller Bedeutung für Polen aufgeworfen.

Dementsprechend vertrat der neue polnische Ministerpräsident **Marcinkiewicz** im Dezember letzten Jahres die Auffassung, die Zusammenarbeit mit Berlin und Paris müsse von polnischer Seite neu bewertet werden, das Weimarer Dreieck sei neu zu definieren. Man müsse für das Dreieck eine neue Formel und einen neuen Platz innerhalb der EU finden. Für den polnischen

Präsidenten **Lech Kaczynski** ist die Nützlichkeit des Dreiecks momentan eine offene Frage. Bei seinem Besuch in Paris sagte er, er überlege selbst noch, welche Rolle diese drei Länder haben könnten. Währenddessen hat sich die personelle Konstellation im Bereich der Außenpolitik Polens verschoben: Zwei ausgesprochene Befürworter des Weimarer Dreiecks, der bisherige Außenminister, **Stefan Meller** (Rücktritt), und der Direktor der Europaabteilung, **Pawel Swieboda** (Ablösung), sind ausgeschieden.

Ausschlaggebend dafür jedoch, dass sich mit dem zumindest von Regierungsseite skeptisch distanziert beäugten Weimarer Dreieck neuerdings in Polen wieder politische Überlegungen verbinden, ist die Erfahrung des Budget-Gipfels der EU in Brüssel, wo sowohl Chirac wie auch Merkel sich für einen Kompromiss einsetzten, der Polen zugute kommt, wogegen der Konflikt mit Großbritannien politische Avancen in diese Richtung deutlich reduzierte.

Was bleibt in Bezug auf das Weimarer Dreieck, sind die Fragen: Wozu soll es dienen? Wie kann es konstruktiv genutzt werden? Wer ergreift die Initiative? Oder wie es der führende Europapolitiker der oppositionellen Bürgerplattform und Vizepräsident des Europaparlaments, **Jacek Saryusz-Wolski**, ausdrückt: Das Weimarer Dreieck sollte der Realisierung konkreter Interessen dienen. Daran wird es gemessen.

Gesprächs- und Beratungsstoff gibt es genug. Die tatsächlichen Diskrepanzen zwischen Polen, Deutschland und Frankreich (Verfassungsdebatte, Erweiterung und Vertiefung, Dienstleistungen und Arbeitsmarkt, Energiepolitik, gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik etc.) können in einen schöpferischen Dialog einfließen, der idealer Weise über Polen die neuen mit den alten Mitgliedstaaten stärker verbindet, ohne dass diese Plattform als Werkzeug einer Hegemonie angesehen wird. Wenn diese drei großen Länder - unter Berücksichtigung gerade auch der kleineren Partnerstaaten in Europa, etwa unter Einbindung der Visegrad-Gruppe – gemeinsam Vorschläge erarbeiten, könnte das Weimarer Dreieck ein wichtiger Ideengeber im kriselnden Europa werden. Es würde zum gegenseitigen Verständnis und zur Harmonisierung der unterschiedlichen Interessen beitragen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit in Europa stärken.

In diesem Sinne sprach der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des polnischen Parlaments, **Pawel Zalewski**, von der Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit jüngst bei einem Weimarer Forum der Konrad-Adenauer-Stiftung in Warschau vom Weimarer Dreieck als neuem Motor im erweiterten Europa. Von der Zusammenarbeit in diesem Dreieck hänge wesentlich die zukünftige Entwicklung der EU ab. Durch dieses Dreieck könnte das Potential des Ostens besser in die europäische Politik einfließen.